

SALVE



Zeitschrift der benediktinischen
Gemeinschaften Einsiedeln und Fahr

SALVE

Zeitschrift der benediktinischen
Gemeinschaften Einsiedeln und Fahr

2. Jahrgang

Ausgabe 4 · August/September 10

Erscheint 6-mal jährlich



Impressum

Herausgeber/Verlag

Kloster Einsiedeln
8840 Einsiedeln

Redaktion

Kloster, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 418 62 92
Fax 055 418 61 12
zeitschrift@kloster-einsiedeln.ch
www.kloster-einsiedeln.ch

Pater Urban Federer OSB

Verantwortlicher Redaktor

Erich Liebi, Redaktor, Stellvertreter

Redaktionelle Mitarbeiter

Susann Bosshard-Kälin
Priorin Irene Gassmann OSB
Pater Alois Kurmann OSB
Peter Lüthi
Pater Joachim Salzgeber OSB
Bruder Gerold Zenoni OSB

Weitere Autoren dieser Ausgabe

Flurina Decasper
Remo De Iaco
Wolfgang Eberle, Erhard Gick
Lisa Heinzer
Michèle Hiestand
Frater Mauritius Honegger OSB
Florian Jäger
Simon Kaiser
Josef Keller
Nicole Nussbaumer
Daniel Oberholzer
Schwester Michaela Portmann OSB
Mirjam Sidler
Xaver Stalder
Rachel Stocker
Schwester Hedwig (Silja) Walter OSB
Brigitte Weber-Schmid

Copyright

Das Werk ist urheberrechtlich
geschützt.

ISSN 1662-9868

Leitgedanke	3
Gemeinschaft	4–19
Wallfahrt	20–25
Stiftsschule	26–45
Kloster Fahr	46–57
Kaleidoskop	58–88

Fotos/Illustrationen

Bruder Matthias Balz OSB:	73
Florentin Bucher:	30, 31
Remo De Iaco:	32, 33
Diogenes Verlag:	69
Beat Frei:	74, 75, 76, 77
Gammadruck, Altdorf:	67
Liliane Géraud:	17, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 53, 54, 57, 61, 62, 65
Harry Bruno Greis:	21
Franz Kälin jun.:	43
Franz Kälin sen.:	9, 10, 11
Klosterarchiv:	8
Andreas Lienert:	41
Beat Merz:	68
Nicole Nussbaumer:	28
Daniel Oberholzer:	36
Schwyzer Zeitung:	14, 15
Mirjam Sidler:	1, 4, 5, 6, 7
Rachel Stocker:	34
Johannes van der Weijden:	35
Dario Züger:	37, 38, 39, 41

Titelbild (Mirjam Sidler): Kästchen mit Plan des Reblandes des
Klosters Fahr (KAE, Plan 3.0410.0002).

Abonnentenverwaltung

Abos, Adressänderungen, usw.: ea Druck + Verlag AG
Telefon 055 418 82 82 / Fax 055 418 82 85 / info@eadruck.ch

Jahresabonnement

Schweiz: CHF 39.– inkl. MwSt / Studentenpreis: CHF 20.–
Ausland: Abopreise auf Anfrage
Einzelpreis: CHF 7.80 + Porto

Inserateverwaltung + Herstellung

ea Druck + Verlag AG, Zürichstrasse 57, 8840 Einsiedeln
Telefon 055 418 82 82 / Fax 055 418 82 85 / info@eadruck.ch

Seit einigen Jahren ist der 1. August Feiertag, einer der wenigen Feiertage in der Schweiz, der nicht durch ein kirchliches Fest begründet ist. Die Bundesfeiern kommen aber kaum ohne einen Hauch kirchlichen oder religiösen Anstrichs aus, ausser wenn das Singen der Landeshymne vermieden wird. Denn die Landeshymne ist von religiösem Gefühl geprägt und deshalb, seitdem sie den früheren «Heil dir Helvetia»-Gesang abgelöst hat, von Anfang an umstritten. Die Verfassung unserer Eidgenossenschaft ist, obwohl sie mit dem Satz «im Namen Gottes des Allmächtigen» beginnt, die Grundlage eines Staates, der nicht christlich ist. In unserem Staat leben Christen und Angehörige anderer Religionen, religiös praktizierende und Nicht-Praktizierende, Agnostiker und Atheisten, solche, die die bestehende enge Verbindung von Kirche und Staat befürworten und solche, die eine klare Trennung dieser zwei Institutionen anstreben.



Christen, die sich dafür einsetzen, dass der Verfassungstext den Namen Gottes enthält und dass die Landeshymne uns darauf aufmerksam macht, dass wir Gott erkennen können und uns auffordert, zu Gott zu beten, berufen sich oft auf die Bibel. Das 13. Kapitel des Römerbriefes fordert die Christen in Rom auf, der staatlichen Obrigkeit zu gehorchen und begründet es damit, dass jede staatliche Macht von Gott eingesetzt sei, auch jene, die nicht aus Christen besteht; zweifellos war der römische Kaiser dieser Zeit nicht Christ. Eine enge Verknüpfung der Christen mit

dem Staat zeigt sich auch im ersten Timotheusbrief: «Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können.» Gerade dieser Text zeigt aber, dass es nicht um einen «christlichen» Staat geht, sondern dass Christen als kleine Minderheit für die staatlichen Organe beten, damit sie von diesen nicht benachteiligt und ungerecht behandelt werden. Die Diskussion um die Landeshymne und den Ingress der Verfassung kann sich keinesfalls auf diese Texte berufen.

Es wäre darum für Christen und die christlichen Kirchen der Schweiz nicht unmöglich, eine Landeshymne zu singen, in der Gott nicht vorkommt, und auf die Anrufung des allmächtigen Gottes in der Verfassung zu verzichten. Wir Christinnen und Christen müssen aber in jedem Fall auf der Grundlage des Evangeliums politisieren. Denn nur Menschen können Christen sein und als Christen leben, ein Staat nicht.

A. Kurmann

Pater Alois Kurmann

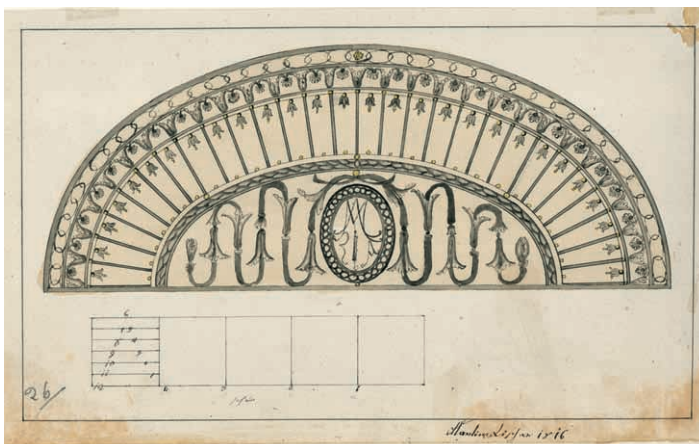
Die Reorganisation des Klosterarchivs Einsiedeln

Vermessen, berechnet, gezeichnet und geplant

Baustellen soweit das Auge reicht – rund um das Kloster Einsiedeln wird im Moment intensiv gebaut und erneuert. Für diese Bauprojekte und für die historische Forschung ist der Planbestand des Klosterarchivs Einsiedeln von unmittelbar praktischer und ökonomischer Bedeutung. Seine Bearbeitung ist beinahe abgeschlossen.

Wenn Sie zwei Seiten zurückblättern, sehen Sie auf dem Titelbild dieses Hefts ein grünes Kästchen, an dem – salopp ausgedrückt – noch etwas Papier dranhängt. Bei diesem Papier handelt es sich um ein besonders interessantes Objekt aus dem Planarchiv des Klosterarchivs Einsiedeln. Es ist einer der nur ganz wenigen Pläne aus dem Kloster Fahr und zeigt das Rebland, das zum Kloster gehört. Vermutlich hat der Propst ihn bei sich getragen, wenn er das Land besichtigt hat. Damit der Plan nicht beschädigt wurde und einfacher zu transportieren war, wurde er im Kästchen untergebracht, das wahrscheinlich gleichzeitig auch als Schreibunterlage gedient hat.

Gitteraufsatz in der Gnadenkapelle (KAE, Plan 2.0151.0004).



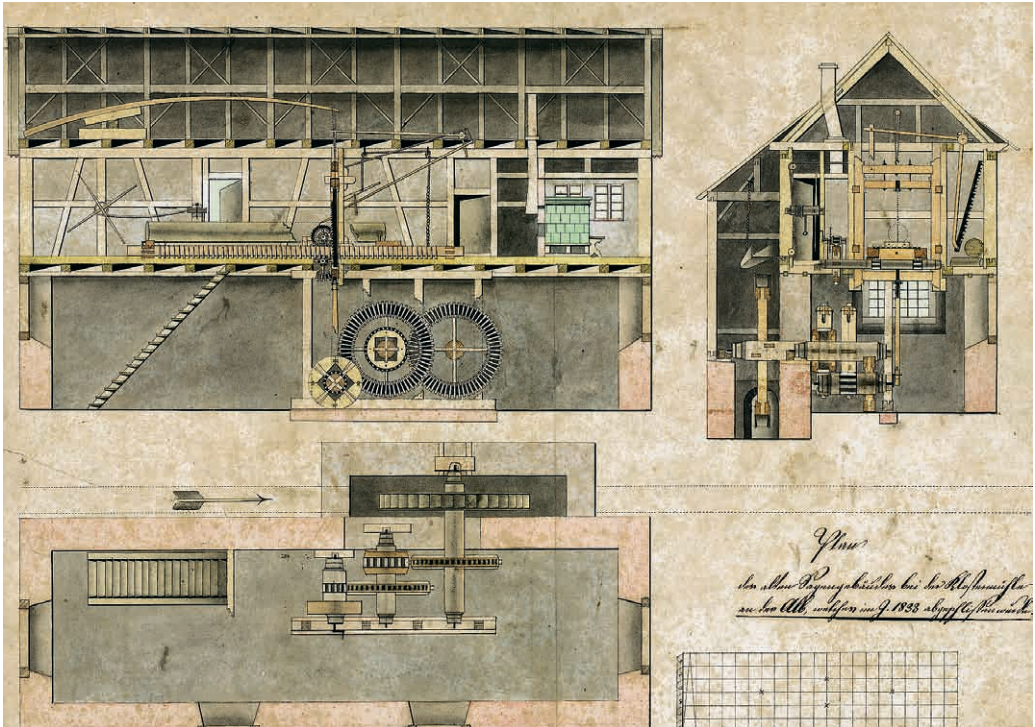
Kein homogener Bestand

Um ein Planarchiv zu errichten, braucht man vor allem eines: Karten und Pläne. Also hat die Arbeit ausserhalb des Archivs begonnen. Einige Pläne lagen wie Altpapierbündel verschnürt auf dem Dachboden, andere musste man erst bei den Aussenstellen einsammeln. «Die Dokumente lagen an rund 20 verschiedenen Standorten inner- und ausserhalb des Klosters», erinnert sich Walter Bersorger, der Leiter des Planarchivs. Sie waren zum grössten Teil ungeordnet und noch unverzeichnet. Schnell zeigte sich, dass die etwa 10'000 Objekte keineswegs einen homogenen Bestand bilden würden: «Die handwerklich-künstlerische Qualität der Archivalien deckt

eine grosse Bandbreite ab, welche von einfachen Skizzen zu komplexen und kostbaren Plänen namhafter Architekten reicht», erklärt Bersorger. Sie bestehen aus unterschiedlichen Materialien und datieren neben aktuellen Bauplänen bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Planen, Konstruieren, Bauen

Die Karten und Pläne geben Gegenstände und Gebäude in der Schweiz, im



Sägemühle bei der Klostermühle an der Alb (KAE, Plan 2.0530.0052).

nahen Ausland und auch in Übersee wieder. Dazu gehören zum Beispiel die Propstei St. Gerold und die Abtei St. Meinrad in Indiana, USA. (Frühe Pläne dieser Aussenstellen aus dem 17. beziehungsweise 19. Jahrhundert können Sie sich auf den Seiten 6 und 7 anschauen.)

Inhaltlich dokumentieren die Archivalien die verschiedenen Prozesse des Planens, Konstruierens und Bauens von Gütern, Gebäuden und Gebäudeteilen sowie von Einzelobjekten. Ein Beispiel für letzteres sehen Sie auf dem Plan, der auf Seite 4 unten abgebildet ist. Er stammt von 1816 und zeigt den Gitteraufsatz der Gnadenkapelle in der Stiftskirche. Am oberen Rand des Plans sehen Sie im Zusammenhang mit seinem Gebrauch entstandene Kleberückstände. Diese Schäden sind eher marginal im Vergleich zu den kläglichen Häufchen, die von einigen Plänen übriggeblieben sind. Die Bestände bis etwa 1850 sind zum Teil stark von Schimmelpilzen und Tin-

tenfrass betroffen. Auch der tägliche Gebrauch hat bei manchen Dokumenten Spuren wie Risse und Kleberückstände hinterlassen. Manche waren auch ganz einfach stark verschmutzt. Die nach der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Karten und Pläne sind vor allem durch Säureschäden gefährdet. Im Planarchiv werden sie deshalb sachgerecht verpackt und in der elektronischen Datenbank verzeichnet, welche nur intern zugänglich ist.

Ermitteln und Ordnen

Dort wird das Dokument einem entsprechenden Bestand zugewiesen. «Im Planarchiv wird nach der so genannten Pertinenz geordnet», erklärt Bersorger. Der Bestand wird also aufgrund von Sachbetreffen gebildet. Das Pertinenzprinzip kommt im Archiv vor allem dann zur Anwendung, wenn die Herkunft der Archivalien nicht ermittelt werden kann. Ist dies aber möglich und werden die Archiva-

lien nach ihrer Herkunft geordnet, spricht man vom Provenienzprinzip.

Auch die Herkunft des Plans, den Sie auf Seite 5 oben abgebildet sehen, ist nicht einwandfrei geklärt. Walter Bersorger und die ehemalige Archivmitarbeiterin Rebecca Sanders beschäftigen sich damit in einer Publikation zu den historischen Karten- und Plandokumenten des Klosters Einsiedeln: Bei dem um 1800 entstandenen Plan handelt es sich um eine Sägemühle bei der Klostermühle an der Alb. Der auf Papier gezeichnete Plan misst 49,5 x 39,5 cm und ist von hoher zeichnerischer Präzision und Detailgenauigkeit. Er zeigt den Grundriss, sowie einen Längs- und Querschnitt des Gebäudes. Ein dazugehöriges Dokument aus dem Aktenarchiv verzeichnet detailliert die Baukosten und begründet die Baumassnahmen, welche 1788 abgeschlossen wurden. Eine Schlussabrechnung taucht auch im Rechnungsbuch des Abtes

Beat Küttel auf. Im Zusammenhang damit erwähnt Küttel den Klosterarchitekten Bruder Jakob Natter (1753–1815). Ob der Plan tatsächlich von diesem stammt und ob der Plan tatsächlich die erwähnte Sägemühle abbildet, lässt sich anhand der gegebenen Informationen jedoch nicht eindeutig bestimmen.

Nutzen für die Werkstätten

Nun befinden sich im Planarchiv aber nicht nur Zeichnungen und Skizzen solcher Einzelstücke, sondern auch zahlreiche Grundrisse und Pläne der Klosterkirche und des Klosters wie zum Beispiel ein Plan der Wasserleitungen im Kloster um 1908. «Solche Pläne sind für uns sehr wertvoll», erklärt Jeronima Barahona, der Leiter der Werkstätten des Klosters, zuständig für Bau und Unterhalt. «Wenn wir auf einem Plan eine Wasserleitung schnell entdecken, ersparen wir uns eine Menge Zeit und Geld, das wir sonst für die

Die Propstei St. Gerold in Vorarlberg (A) (KAE, Plan 2.0001.0017).





Die Abtei St. Meinrad in Indiana (USA) (KAE, Plan 2.0455.0002).

Suche nach der Leitung mittels Stichproben im Kloster aufwenden würden.» Pro Monat richten er oder der technische Zeichner des Klosters, Lorenz Fuchs, etwa zwei Anfragen ans Planarchiv. Sie suchen zuerst in der elektronischen Datenbank nach den Plänen der entsprechenden Gebäude. Denn jeder Gebäudeteil, jede Etage und jedes einzelne Zimmer hat eine Nummer zugewiesen bekommen. Damit lassen sich die Karten und Pläne, deren Inhalt bekannt ist, einem exakten Ort zuordnen. Vom Planarchiv bekommen Barahona und Fuchs danach das Material. «Weil es zu einem Ort oft mehrere Pläne gibt, bekommen wir sie manchmal auch gleich schachtelweise und müssen diese dann zuerst nach Hinweisen durchforsten», erzählt Barahona. Das im Zuge des Reorganisationsprojekts eingerichtete Planarchiv erleichtert seine und Fuchs' Arbeit enorm.

Dies gilt auch für die historische Forschung. Anfragen von Historikern oder für wissenschaftliche Publikationen können dank der gut sortierten Datenbank effizient und meistens erfolgreich beantwortet werden.

Abschluss und neue Abgaben

Inzwischen sind die Arbeiten für das Teilprojekt «Planarchiv» beinahe abgeschlossen. Die drei Mitarbeiter sind im Moment dabei, die Einträge in der elektronischen Datenbank zu überprüfen und zu bereinigen. Wie jedes Archiv ist aber auch das Planarchiv nie ganz «fertig». So hat mitten im Schlusspurt der langjährige Klosterarchitekt Hanspeter Kälin einen Grossteil seiner Unterlagen dem Kloster geschenkt. Im Kloster Fahr wurde zusammen mit Priorin Irene Gassmann gerade eine grössere Archivierungsaktion begonnen. Deshalb kommen auch von da demnächst noch etwa 30 Schachteln mit Karten und Plänen ins Planarchiv. «Und wie ich das Kloster Einsiedeln kenne, werden dies bis zum Abschluss des Projekts nicht die letzten aufgetauchten Pläne gewesen sein», meint auch Walter Bersorger und macht sich daran, für die Pläne von Hanspeter Kälin und diejenigen aus dem Kloster Fahr einen Platz neben dem grünen Kästchen zu finden.

Mirjam Sidler



Wissen Sie, wo das ist? Helfen Sie mit und kommentieren sie auf www.klosterarchiv.ch (KAE, Glasplatte 02775).

Das Klosterarchiv bittet um Ihre Mithilfe bei der Identifizierung

Im Zuge der Reorganisation wurden über 6000 Glasplatten digitalisiert. Glas diente seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert als Trägermaterial für Foto-negative. Bei den Glasplatten fehlen zumeist Hinweise darauf, was auf den Bildern abgebildet ist. Deshalb wird dieses Jahr in jeder Ausgabe dieser Zeitschrift ein nicht identifiziertes Bild gezeigt. Wer sich beim Klosterarchiv als User registriert, kann die Bilder kommentieren und so für die Erschliessung wichtige Hinweise geben. Sie finden die Bilder auf der Website des Klosterarchivs unter:

http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_fotoarchiv.php

Wenn Sie erkennen, was auf dem Bild abgebildet ist, können Sie einen Kommentar dazu schreiben oder sich per E-Mail bei uns melden: foto@klosterarchiv.ch

Publikationen zum Planarchiv

Bersorger, Walter, Rebecca Sanders, Historische Karten- und Plandokumente aus dem Kloster Einsiedeln, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 99, 2007, S. 17–46. Sanders, Rebecca, Stätzler, Christoph, Karten und Pläne zwischen Einsiedeln und Zürich, in: Meyerhans, Andreas, Niederhäuser, Peter (Hgg.), Äbte, Amtsleute, Archivare, Zürich und das Kloster Einsiedeln (Mitteilung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 76), Zürich 2008, S. 175–193.